

Architektur:

Smolenicky & Partner Architektur GmbH
Sihlstrasse 59, 8001 Zürich

Verantwortlich:

Petr Michalek

Mitarbeit:

Adrian Walther, Christoph Reinhardt

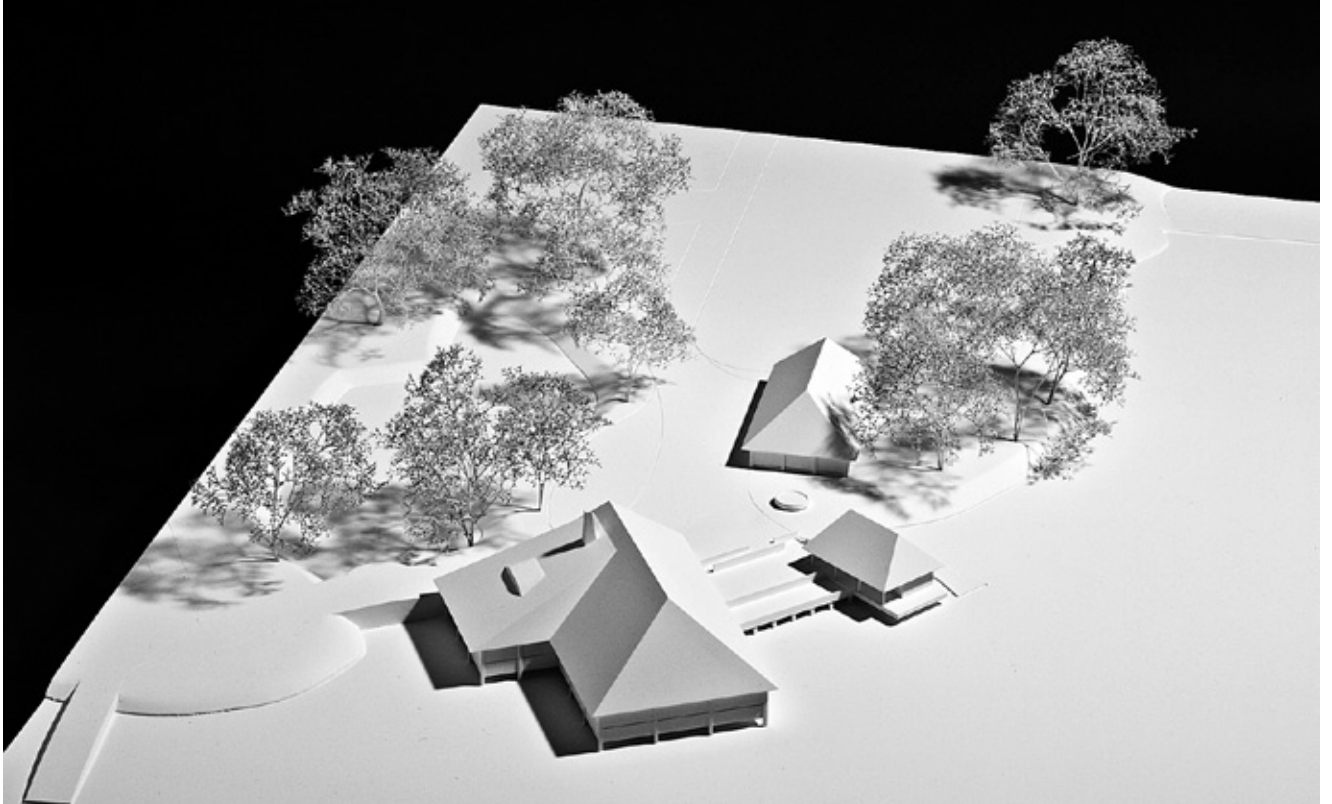
Fischerstube, Fischerhütte und Gartenbuffet werden als ähnliche Bauwerke dargestellt. Mit ihren Strohdächern sollen sie in den Augen der Verfasser eine «Familie» bilden. Diese formale Vereinheitlichung hat allerdings auch Nachteile. Das Ganze verliert an geschichtlicher Lesbarkeit, der Typus des Strohdachhauses, hier ursprünglich als Pfahlbau gemeint, lässt durch den dritten Baukörper am Land diese formale Logik vermissen. Daher kommt bei diesem Ensemble der Gedanke an unechte «Themendörfchen» auf. Die Anordnung der Baukörper an sich ist verständlich, die verbindende Terrasse am See wirkt allerdings überinstrumentiert. Deren autonome Erschliessung ab dem Vorplatz könnte zu einer ungewollten Vermischung mit der Buffetwirtschaft führen.

Das heutige Gartenbuffet mit Platanen, Kies und Uferbefestigung wird belassen und die Nähe zum Wasser durch Entfernen der bestehenden Büsche gewährleistet. Die Loslösung des Gartenbuffets erscheint aus gesamtkonzeptioneller Sicht möglich. Formal nicht ausgereift sind die Trennungen und Übergänge von Kies- zu Asphaltbelägen.

Das Zusammenfassen von Hauptnutzung und Nebenräumen unter dem vereinenden Dach mit Schleppdach wird dem Ursprungsbau nachempfunden und scheint möglich. Allerdings führt die grosse Ausweitung des Erdgeschosses zu flachen Dächern, die weit von der Schilfdachtypologie entfernt sind, was nur durch verdeckte technische Ersatzmassnahmen zu kompensieren sein wird. Dies wird als wesensfremd beurteilt. Die Innenraumidee ist vom Versuch geprägt, möglichst viel vom Dachraum erlebbar zu machen. Aus diesem Grund werden auch mit der Wahl des statischen Systems die Zugbalken vermieden. Der räumliche Eindruck in den perspektivischen Darstellungen ist denn auch recht grosszügig, was im Modell hingegen nicht recht nachvollzogen werden kann. Ein Grund dafür dürfte in der stark verzerrten Darstellung liegen.

Die mit den Fensteröffnungen angestrebte Horizontalität und der damit erreichte Panoramablick auf das gegenüberliegende Seeufer sind klar und verständlich. Die konstruktiven Herausforderungen mit Abstutzsicherung, vor allem aber das Einsetzen von Hebefenstern mit derartigen Ausmassen dürfte in dieser Reinheit kaum lösbar sein.

Das Gebäude ruht auf einem Rost aus vorfabrizierten Betonträgern, der über die Köpfe der Betonpfähle gelegt ist. Darauf



Situationsmodell 1:500

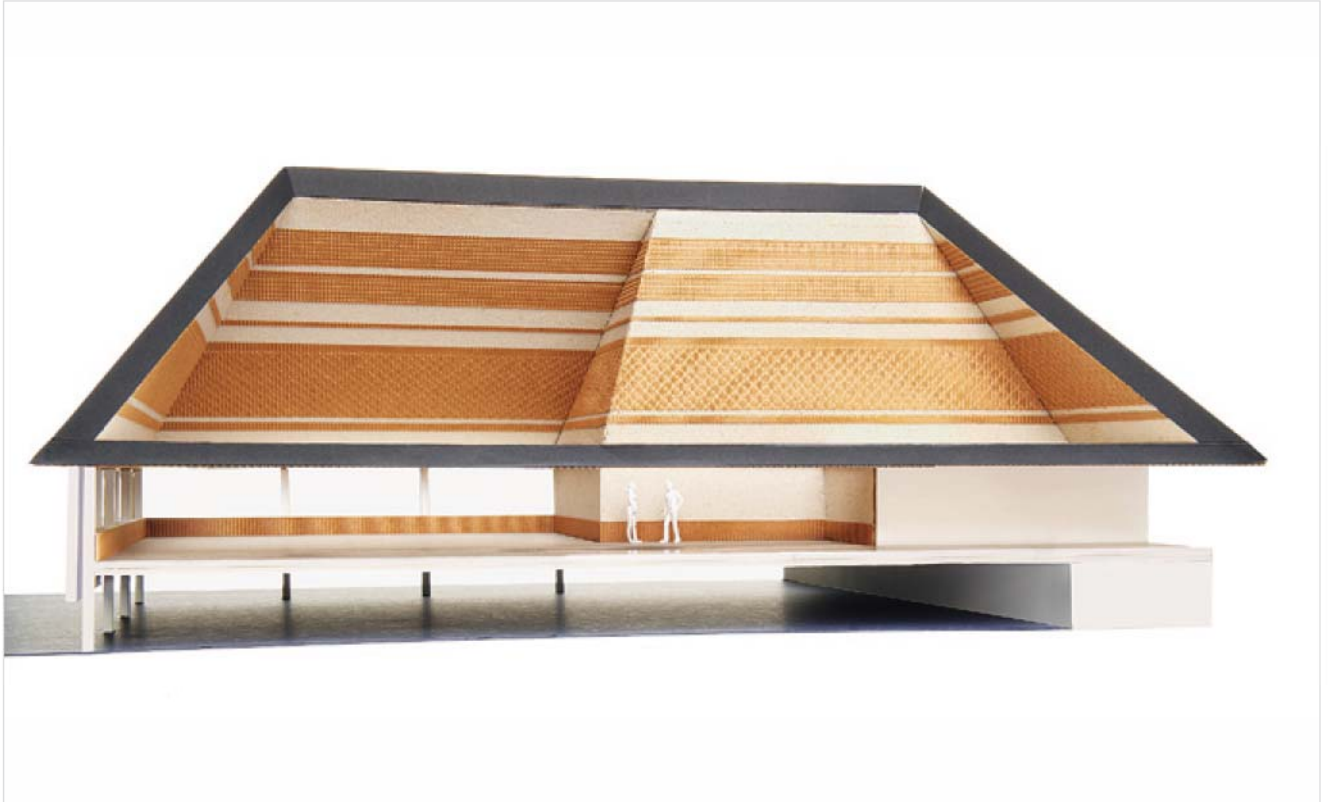


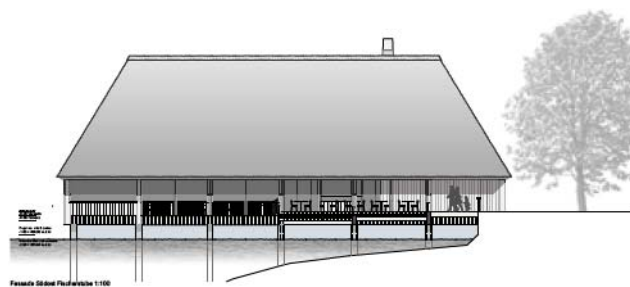
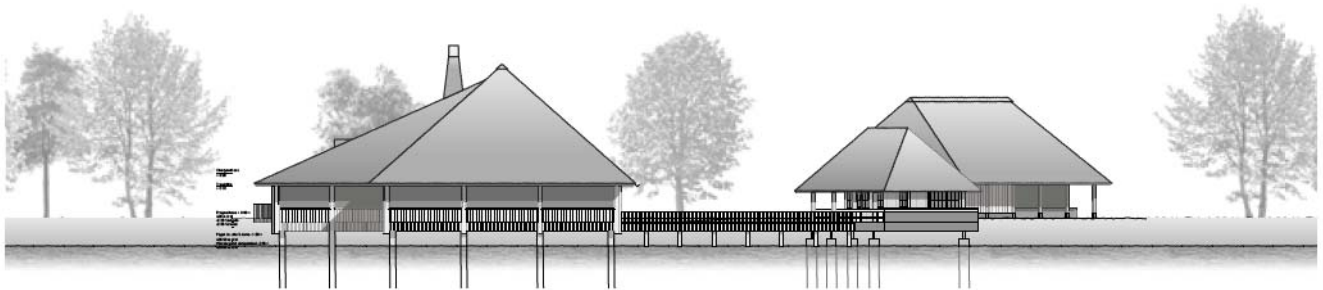
baut sich ein grossformatiges Sparrendach auf. Die Sparren stützen sich auf einen grossformatigen liegenden Rahmen, der die Horizontalschübe aufnimmt. Dieser Rahmen liegt auf Pfosten, die mit ihrem Fuss aussen an den vorgefertigten Betonelementen angeschlagen und in ihnen mit übereinanderliegenden Bolzenverbindungen eingespannt sind.

Das Konzept des Sparrendachs ist für ein Steildach einleuchtend, in der Umsetzung jedoch noch etwas schematisch: so können die mächtigen Brettschichthölzer wegen ihrer geringen Querdruckfestigkeit nicht frei nach innen auskragen, sondern müssten an die Sparren gehängt werden, was den Raumeindruck verändert. Aus statischen Gründen muss der die Seitenschübe der Sparren zusammenfassende Rahmen im Grundriss geschlossen sein. Dieses Prinzip steht aber mit dem innen wie aussen unregelmässigen Umriss des Dachs konstruktiv und formal in einem gewissen Widerspruch.

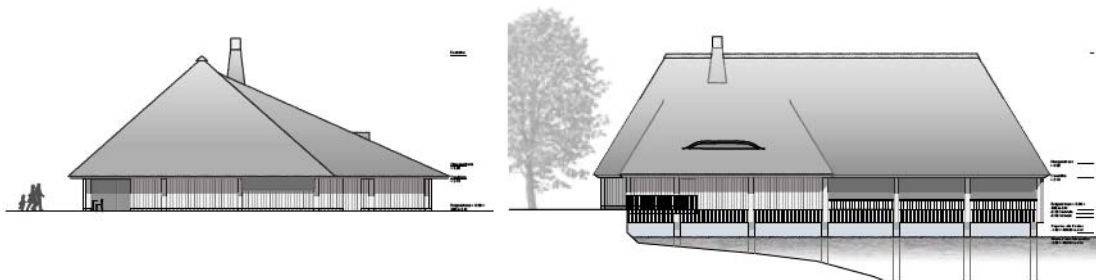
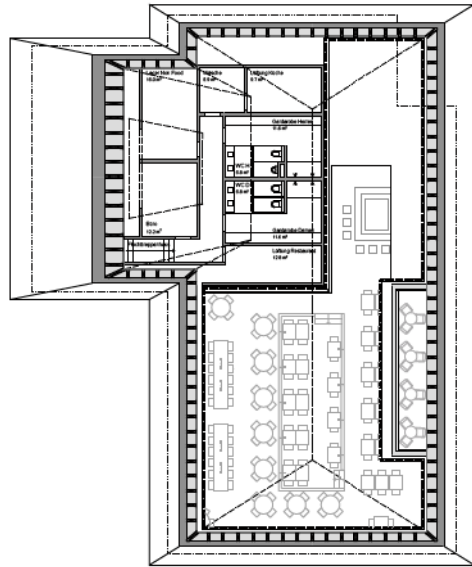
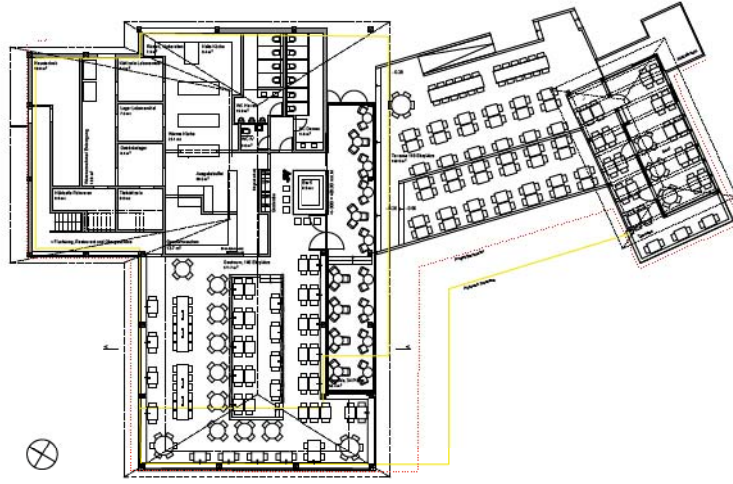
In der neuen Fischerstube werden emotional spannende Gästebereiche sowohl im Innen- wie im Aussenraum geschaffen. Die räumlichen und konzeptionellen Wettbewerbsparameter sind weitgehend erfüllt. Es sind genügend Flächen und Sitzplätze ausgewiesen. Der Eingang für den Gastraum durch die Lounge/Bar sowie die unzähligen Gästeebenen sind als aufwändig zu beurteilen. Die grundsätzlich gut angeordnete Infrastruktur verliert durch die komplizierte Verbindung vom Erdgeschoss ins Obergeschoss, die durch den Gastraum führt, sowie durch den mangelnden Tageslichtbezug in der Abwäscherei. Das Gartenbuffet besitzt gut funktionierende betriebliche Einteilungen. Das Projekt verfügt aus Sicht der Gastronomie über Entwicklungspotenzial.

Das Projekt «WANDA» schafft einen einheitlichen Auftritt der Gebäudegruppe am See und versucht, dem Innenraum der Fischerstube einen neuen und spannenden Raumeindruck zu verleihen. Atmosphärisch und räumlich bleiben allerdings recht viele Fragen unbeantwortet.





1:1000 / 1:500



1:500

